

KirchenBlatt-Reise Georgien

8. – 16. Juni 2015

Begleitung: Pfr. Mag. Stefan Biondi

Ein Bericht von Hermann Hörtnagl



Organisation: Nachbar-Reisen / Pfr. Mag Stefan Biondi / Omnes-Tours Tiflis
Teilnehmer: 19 Personen

Georgien liegt südlich des Großen Kaukasus und zeichnet sich vor allem durch eine große landschaftliche Vielfalt aus - Wüstengebiete wechseln sich ab mit üppigen fruchtbaren Landschaften, mit der Schwarzmeerküste und den Fünftausendern des Hohen Kaukasus. Georgien mag auf den ersten Blick unscheinbar wirken, aber es lockt mit zahlreichen Klöstern, Kathedralen und Kulturdenkmälern, von denen viele UNESCO-Weltkulturerbe sind.

Der Nachtflug mit Ankunft in Tiflis um 3 Uhr morgens bescherte der Reisegruppe eine kurze Nacht. Noch vormittags zogen wir mit unserer – wie sich bald herausstellte – sehr umsichtigen und sehr kompetenten Führerin Keti von „Omnes-Tour“ los, um **Tbilisi/Tiflis**, die Hauptstadt Georgiens, kennenzulernen. Wir besuchten die *Metekhi Kirche* und fuhren dann mit einer modernen Seilbahn (Leitner, nicht Doppelmayr!!) auf eine Anhöhe, von wo wir einen guten Gesamteindruck der Stadt erhielten.



Abschließend besuchten wir das *georgische Nationalmuseum*, wo uns unserer Führerin demonstrierte, dass Georgien eine uralte Kulturregion ist. Die Besichtigung des neuerbauten *Domes Sameba* mussten wir auf den letzten Tag verschieben.

Am Abend waren wir beim *römisch katholischen Bischof Guiseppe Bassotto* eingeladen. Wir trafen ihn in der kleinen aber sehr eindrucksvollen Bischofskirche und wurden von ihm anschließend in seine „Residenz“ zum Abendessen eingeladen. Von ihm erfuhren wir auch über das sehr schwierige Verhältnis der kleinen römisch-katholischen Kirche (1% der Bevölkerung) zur dominanten georgisch-orthodoxen Kirche.



Innenraum der katholischen Kirche in Tiflis



Bischof Giuseppe im Gespräch mit den Reiseteilnehmern

Der nächste Tag führte uns zunächst in die **alte Hauptstadt Mtskheta**, wo wir das *Jvari Kloster* und die *Svetitskhoveli Kathedrale* besichtigten - beide sind als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt und hervorragende Beispiel der frühen christlichen Architektur (6. Jh.).



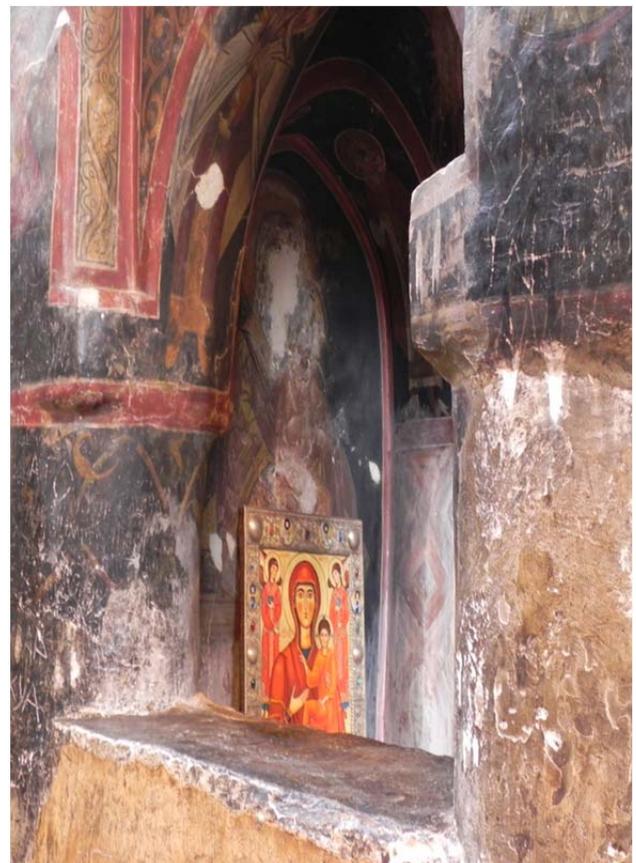
Jvari Kloster



Ikone der Hl Nino



Svetitskhoveli Kathedrale



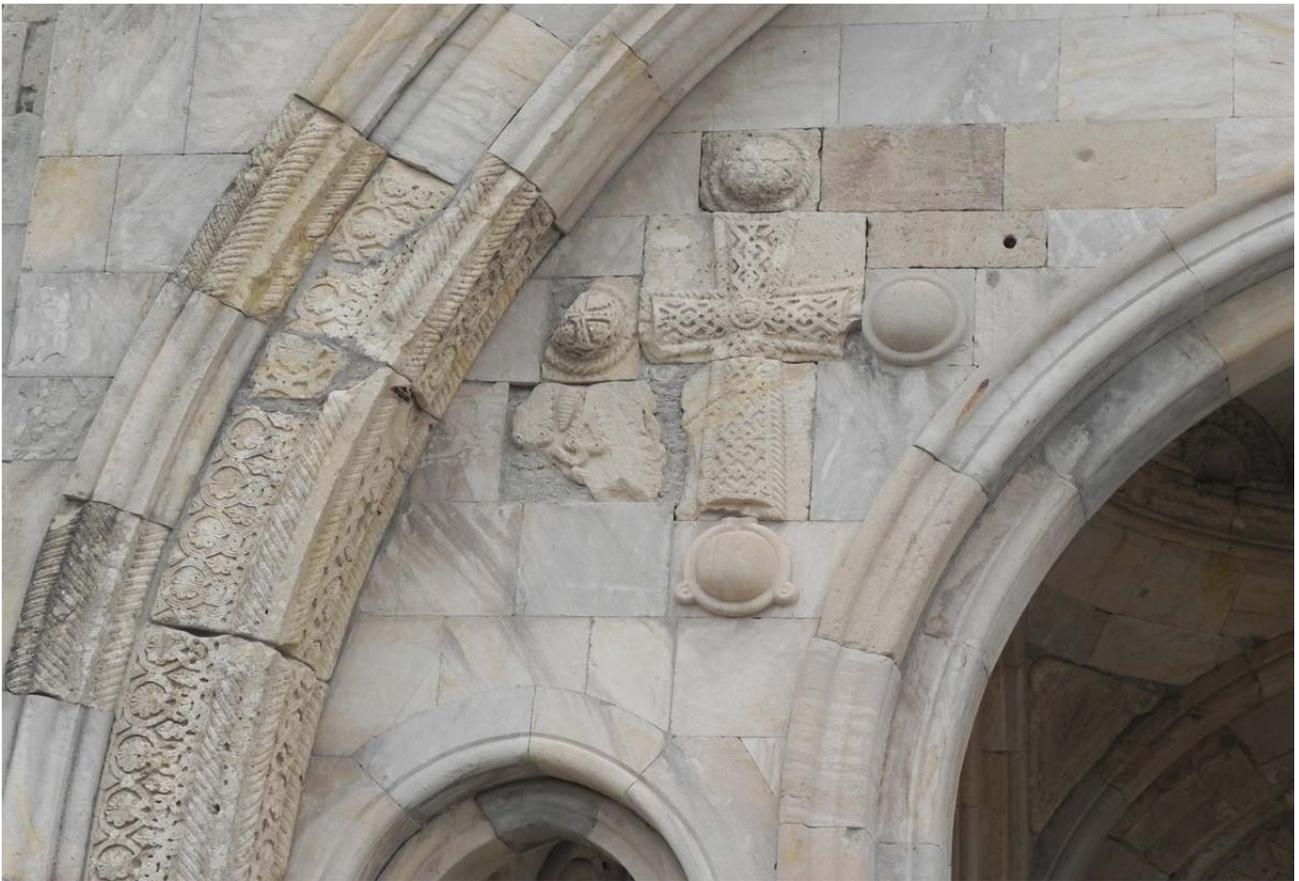
im Innenraum

Die Fahrt nach **Kutaissi**, das ehemalige Kolchis, führte uns nach Westen durch die weite Ebene zwischen dem *Hohen Kaukasus* im Norden und dem *Kleinen Kaukasus* im Süden. Bei Gori, der Geburtsstadt Josef Stalins, reicht die von Russland besetzte Provinz Südossetien bis in den zentralen Bereich dieser Ebene, die hauptsächlich landwirtschaftlich genutzt wird. Es dominieren kleinbäuerliche Strukturen mit sehr vielseitigem Anbau, was wir an den Verkaufsständen entlang der Straße sehen konnten. Die wenigen Industrieanlagen stammen aus der Zeit in der Georgien eine Teilrepublik der Sowjetunion war und liegen heute vielfach brach da, weil nach Erreichen der Unabhängigkeit der Absatz nach Russland völlig zum Erliegen kam.

In **Kutaissi** besuchten wir die *katholische Mission* und hörten auch hier von den Schwierigkeiten im Zusammenleben mit der orthodoxen Kirche. Die katholische Kirche präsentiert sich besonders durch soziale Projekte und hat da auch schon eine kleine Veränderung bei der orthodoxen Kirche bewirkt. In Kutaissi besichtigten wir auch den vor einigen Jahren wieder aufgebauten *Bagrati-Tempel* aus dem 10./11. Jh., das unweit entfernt liegende *Gelati Kloster*, die *Motsameta Kirche* und das *Ubisa Kloster*.



Bagrati Kathedrale



Fresken an der Eingangspforte in die Bagrati Kathedrale



Gelati Kloster



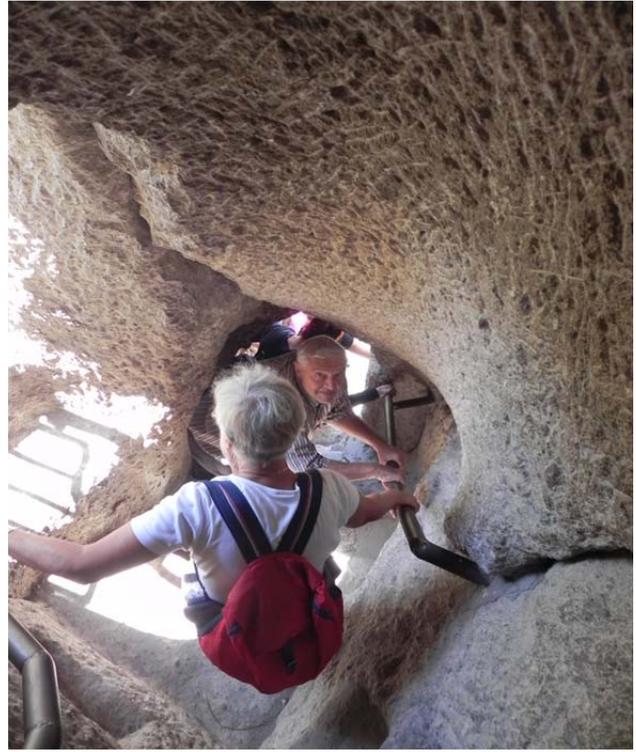
Innenraum der Motsameta Kirche



Ubisa Kloster

Am nächsten Tag fuhren wir nach **Akhaltzikhe**, in der Region Javakheti nahe der türkischen Grenze. Dort besichtigten wir die neu renovierte *Festung Rabati* und – etwas weiter im Südosten – die *Höhlenstadt Wardzia*, eine imposante Anlage aus dem 12./13. Jh. Sie besteht aus mehreren hundert Räumen, die durch Treppen und Tunnel miteinander verbunden sind. Die Anlage bot zu Kriegszeiten 50.000 Menschen Unterschlupf.





Am Abend war ein Gottesdienst im *Nonnenkloster* auf einer kleinen Anhöhe geplant, aber es begann zu regnen. Die Gruppe ließ sich aber nicht davon abbringen und wanderte auf unwegsamem, schlammigen und rutschigem Weg bergan, wobei das Schuhwerk bald nur mehr ein Schlammknäuel war. Nach einer Grobreinigung feierten wir mit den drei italienischen Nonnen Gottesdienst und anschließend Agape. Der Retourweg war eine reine Rutschpartie bei strömendem Regen, aber alle erreichten ohne hinzufallen den rettenden Bus.

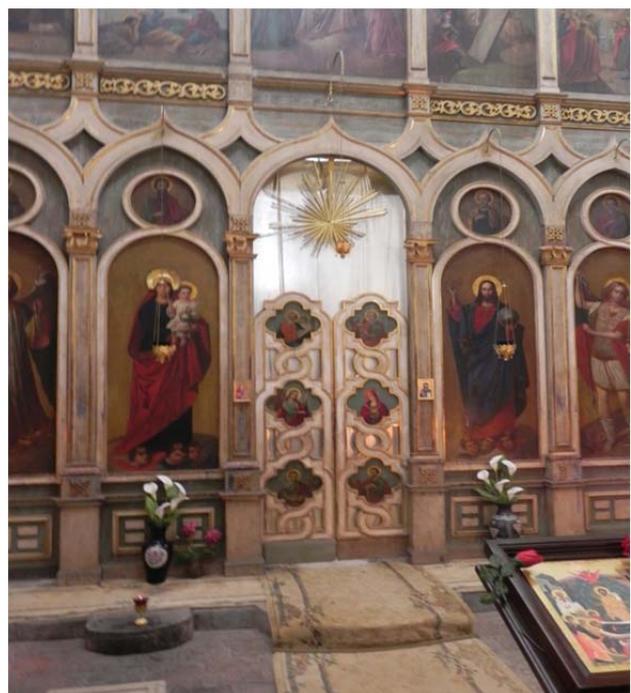
Auf der Rückfahrt aus Westgeorgien hielten wir in **Gori**, der Geburtsstadt Josef Stalins. Dort in der Nähe besichtigten wir die *Uplistsikhe-Höhlen*. Diese Attraktion war aber überfüllt mit Besuchern, vor allem Kinder und Schüler waren an diesem Tag unterwegs.



Ein Höhepunkt der Reise war die Fahrt entlang der alten Heeresstraße nach Norden an die russische Grenze. Der Grund war natürlich nicht die Besichtigung der russischen Grenze, sondern die Besichtigung der *Ananuri Festung*, des *Schizentrums Gudauri* (Doppelmayr-Lifte), vor allem aber der Besuch der am Fuß des *Kazbek* (5.047m) gelegenen *Gergeti Dreifaltigkeitskirche*. Der Anstieg auf 2.170 m erfolgte mit Allrad-Taxis. Dadurch konnten wir uns einen 1-2stündigen Aufstieg auf teilweise schlammigem Weg ersparen – allerdings konnten wir das Innere der Kirche nicht sehen, weil gerade ein Gottesdienst stattfand, an dem nur orthodoxe Christen teilnehmen durften. Wir sangen daher ein Hl. Geistlied außerhalb der Kirche!



Ananuri Festung





Gergeti Dreifaltigkeitskirche



Gergeti Dreifaltigkeitskirche (Foto: Levan Gokadze/Wikimedia Commons)

Die Rückfahrt nach Tiflis erfolgte in gespannter Erwartung, weil wir von unserer Reiseleiterin erfahren hatten, dass sich in Tiflis in der Nacht zuvor eine Unwetterkatastrophe ereignet hatte: ein Seitenbach des Mtkwari hatte sich während eines Starkregenereignisses verklaut und dann einen Teil der Stadt überflutet und vermurrt. Der Zoo der Stadt wurde total zerstört und die Tiere teilweise getötet. Einige der überlebenden Tiere (Tiger, Wölfe, Bären, Flusspferde) irrten durch die Stadt und mussten teilweise getötet werden, weil sie eine Gefahr für die Bewohner waren.

Als wir gegen Abend in die Stadt kamen, waren die Schäden in unmittelbarer Nähe unseres Hotels auch sichtbar, aber sie beeinflussten unsere Reise eigentlich nicht, wenn man von einigen Staus und Umwegen absieht.



“Einsammeln“ der entlaufenen Tiere

Am letzten Tag ging es nach Südosten in die *Provinz Kakheti* -eine Gegend bekannt durch Weinanbau. Uns aber interessierte der Bereich an der *Aserbeidschanischen Grenze*, der schon Halbwüstencharakter hat und als bedeutendste Sehenswürdigkeit *das Kloster David Gareja* aufweist.

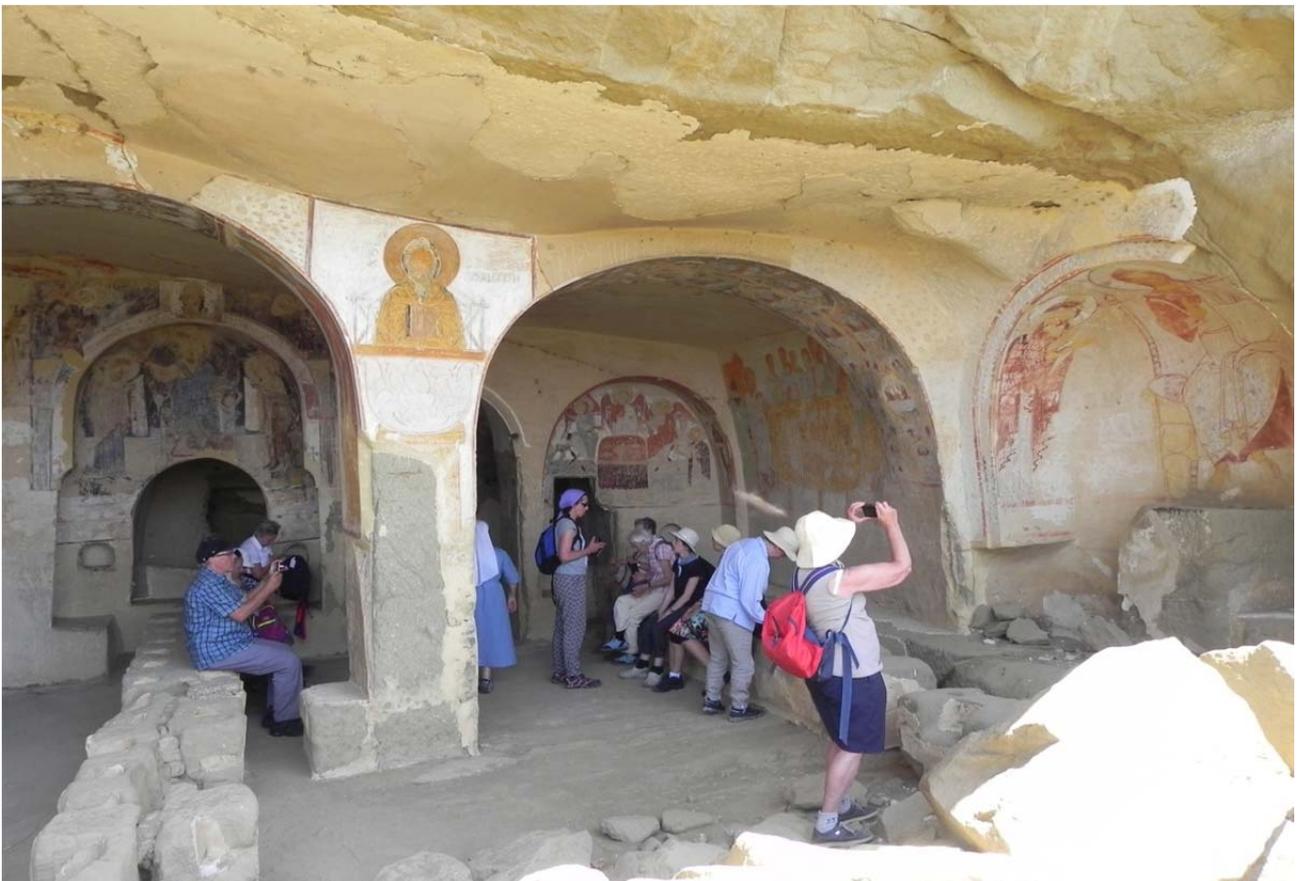




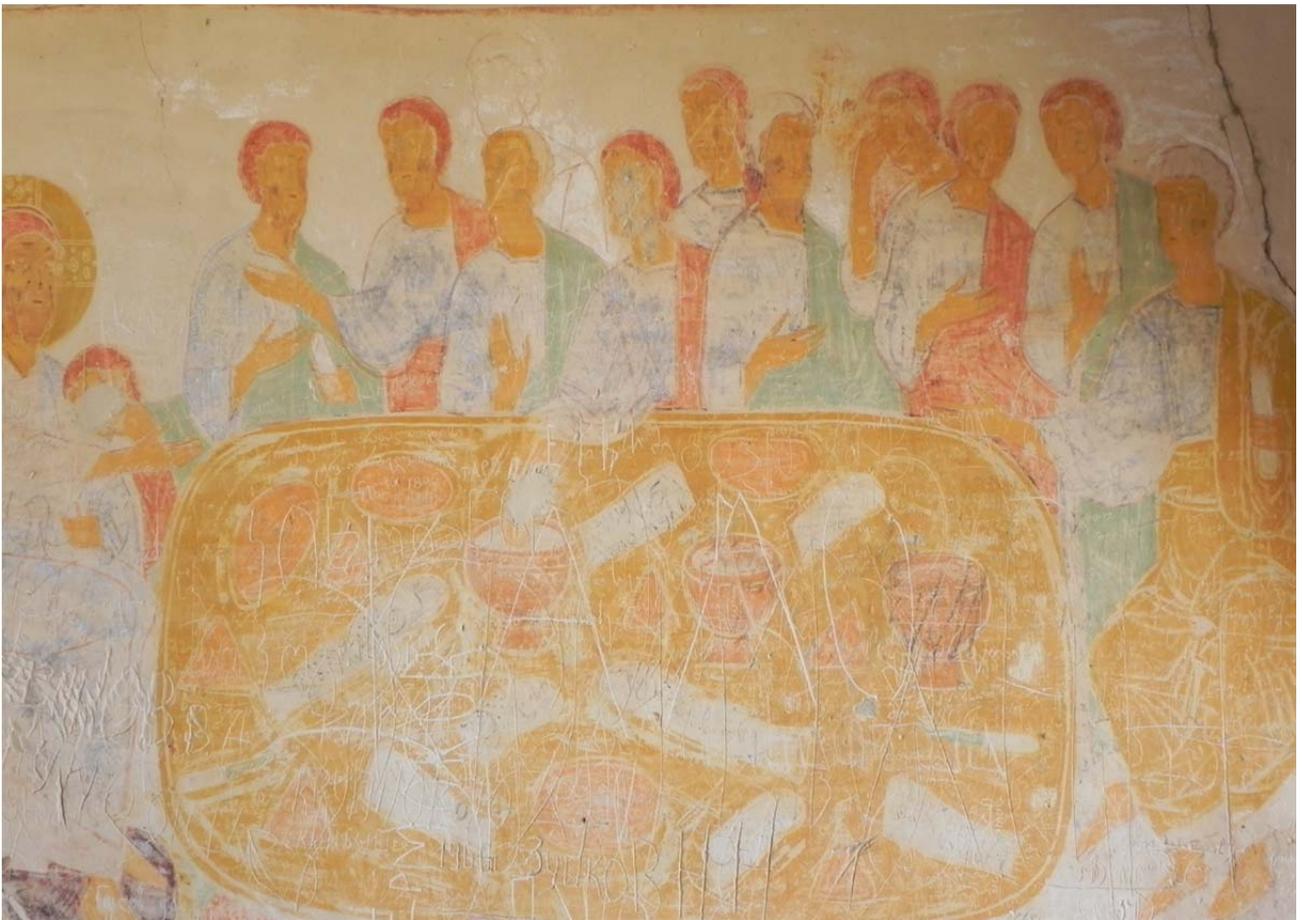
Mönchszellen im Felsen



Beim Aufstieg zu den Einsiedlerhöhlen



Fresken in der Höhlenkirche



Abschließende Bemerkungen:

Die Reise war bestens organisiert und das Interesse und der Wissensdurst der Teilnehmer wurde voll befriedigt. Dafür gebühren der Fa. Nachbaur, Pfr. Stefan Biondi und der Reiseleiterin von „Omnes-Tours“ ein großer Applaus und ein herzliches Dankeschön.

Danke an Pfr. Stefan Biondi für die spirituelle Betreuung während der Reise in Form von täglichen Morgengebeten und zwei Gottesdiensten.

Das lustigste Ereignis:



Die „Schlamm Schlacht“ beim Aufstieg zum Abendgottesdienst

Verfasser des Reiseberichts:

OStR Mag. Hermann Hörtnagl

Alle Bilder (sofern nicht anders angegeben): Hörtnagl